

zurufen. Aber der letzte Kampf wird dem treuen Helden schwer gemacht: auch die Freunde, von deren Händen er fallen soll, mahnen ihn seiner Treue, durch die er sie in das Land des Verderbens geleitet habe: Giselher lebt noch einmal auf in Lebenshoffnung, daß der Vater seiner Verlobten ihnen Treue leisten und Hülfe bringen werde: und Rüdiger muß verkünden, daß er der Treue ledig sein wolle und nicht Schutz und Beistand, daß er blutigen Kampf und blutigen Tod bringe — daß er blutigen Kampf und blutigen Tod für sich suche. Aber es muß die alte Treue, die Mannentreue, das Recht behalten vor der neuen Treue, der Freundestreue; das wissen auch die Burgunden wohl, und darum nehmen auch sie mit starkem Herzen Abschied von der Freundestreue, um die Königstreue für ihre Mannen zu bewahren; starken Herzens nimmt auch Giselher Abschied von der Liebe, die durch die Königstreue geschieden wird für immer. Aber noch ein Zeichen der nun gelösten Freundestreue wird herübergereicht in den Todeskampf der einst Verbundenen: eine Todesgabe, reicht Rüdiger den eigenen Schild von der Hand an Hagen, statt des, den ihm Frau Gotelind gegeben — das war die letzte Gabe, die Rüdiger einem Helden darbot — und der Kampf beginnt. Doch Hagen, Volker und Giselher treten vorerst zurück aus dem Streite. Bald eilt Gernot seinen Mannen zu Hülfe und greift Rüdiger an. Rüdiger schlägt Gernot die Todeswunde durch das Haupt, und der letzte Schlag, den Gernot führt mit Rüdigers Schwert, ist Rüdigers Todesschlag. Beide Helden sinken neben einander im Tode nieder.

Von der Klage um den gefallenen herrlichen Helden hallen Paläste und Thürme wieder, so daß Dietrich von Bern, der sich von dem Kampfe entfernt hält, einen Boten aussendet, sich nach der Ursache des Wehgeschreies zu erkundigen. Als dieser die Botschaft von Rüdigers Tod zurückbringt, ergreift tiefes Entsetzen den Gotenkönig, und er sendet nunmehr den alten Hildebrand ab, die Burgunden selbst zu fragen, weshalb Rüdiger von ihnen erschlagen worden sei. Voll Rachedurst wegen Rüdigers Tod waffnen sich nun, wider Dietrichs Gebot, alle Mannen aus dem Gotenstamme, und als Hildebrand von Hagen erfährt, daß das Ungeheure wirklich geschehen sei, begehrt er den Leichnam des edlen Markgrafen zur Totenklage und Bestattung. Hohn ist die Antwort von Seiten der Burgunden, zumal von Volker. Da greifen auch die Amelunge, die riesigen Gotenhelden, zu den Schwertern, und es erhebt sich abermals ein furchtbarer Kampf, in welchem der fröhliche Fiedeler, Volker, von Hildebrands gewaltiger Hand erschlagen wird, in welchem Giselher und der Gotenfürst Wolfhart, Hildebrands Neffe, sich gegenseitig den grimmen Tod anthun, und Hagen, Volkers Tod zu rächen, auf Hildebrand mit so schwertgrimmigen Schlägen eindringt, daß man wohl hört, um des greisen Gotenhelden Haupt saust in mächtigen Hieben Valmung, Sigfrids Schwert. Hildebrand entflieht vor Hagen mit einer schweren Wunde, und kehrt allein, denn alle sind gefallen, zu Dietrich zurück. Im Königs-saale stehen einsam über den Leichen ihrer Brüder und Kampfgenossen Gunther und Hagen.

Da endlich gebietet Dietrich seinem Waffenmeister Hildebrand, auch die Seinen zu den Waffen zu rufen; aber Hildebrand antwortet: „Wer soll zu Euch kommen? was Ihr von Lebenden noch habt, die seht ihr bei Euch stehen; ich bin es ganz allein, die Andern die sind tot.“

So gehet denn Dietrich allein dem letzten Kampfe entgegen. Die beiden allein übrig gebliebenen Burgunden, Gunther und Hagen, stehen einsam und ernst außen vor dem Saale. Dietrich begehrt, sie sollen sich ihm als Geiseln er-